

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:

In Loos: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „ Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — fr. Einzelne Nummern 5 fr.

Mit Postverendung:

im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unfrancierte Briefe nicht angenommen.

Subscriptions-Bureaus: In Adria bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Arad bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmitzergasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nro. 138.

Hermannstadt, Freitag den 18. Juni 1897.

113. Jahrgang.

### Obstruction.

Nun soll die Obstruction auch im ungarischen Abgeordnetenhause ihren Einzug halten. Sie bildet hier nicht gerade ein Novum, aber sie zeigt angefaßt der strengen parlamentarischen Ueberlieferung doch nur ein verhältnißmäßig ruhiges Gepräge, so oft sie sich einstellt, und sie war niemals von langer Dauer. Es sind bereits Jahre vergangen, seit sie zum letzten Mal ausgeübt wurde. Man pflegte sie übrigens nicht als Obstruction, sondern als „Tobtreibebehalte“ zu bezeichnen. Unsere Herren vom „Berg“ scheinen aber neuestens von Wien gelernt zu haben. Sonst betreuigen sie sich dreimal vor Allem, was aus Wien kommt, und nun wollen sie gerade dieses Wiener Vorbild möglichst getreu copiren. „Obstruction bis zum Stillstand der parlamentarischen Thätigkeit“ lautet jetzt wie in Wien die Parole, gar keine Regierungsvorlage, nicht einmal die in Betreff der großen nationalen Erziehungssache mit den militärischen Bildungsanstalten, soll, wie die Herren versichern, zu Stande kommen. Schon heißt es auch, der Reichstag werde den ganzen Sommer hindurch tagen.

Die Veranlassung zur Obstruction ist schon gemeldet worden. Der §. 16 des Einführungsgesetzes zur neuen Strafproceßordnung bestimmt, daß Privatereignisse, begangen durch die Presse, künftig nicht den Geschworenengerichten zufallen, sondern von den ordentlichen Richtern verhandelt werden sollen. Hingegen richtet sich der Widerstand. Die Pressefreiheit in Ungarn ist eine unbegrenzte. In keinem anderen Staat reicht sie noch weiter, als hier. Auch jetzt denkt kein Mensch an ihre Beschränkung. Am wenigsten wäre ein Anschlag gegen die Freiheit der Presse von der gegenwärtigen Regierung zu erwarten. Allein ganz speziell mit Bezug auf die Privatereignisse liegen die Dinge hier zu Lande sehr im Argen. Wer nicht die einschlägigen Verhältnisse genau kennt, vermag sich von den Auswüchsen und Mißbräuchen, die in der besagten Richtung allmählich Platz gegriffen haben, kaum eine Vorstellung zu machen.

Es würde hier zu weit führen, auf Details einzugehen. Erwähnt mag nur sein, daß das exzessive Anwachsen des Duellwesens in Ungarn zum großen Theil ebenfalls in den erwähnten Mißständen seinen Grund hat. Man schlägt sich wegen jeder Lappalie, man greift zum Zweikampf, weil man mit Privatereignissen vor den Geschworenen unangenehme Erfahrungen gemacht hat. Ist doch der Fall vorgekommen, daß die Geschworenen die Verleumdungsstrafe bejahen und in einem Athem die Schuldsfrage verneint haben. Das hat sich nachgerade als eine öffentliche Colamität herausgebildet, und diesem Uebel wünscht man zu steuern. Die Pressefreiheit hat damit nichts zu thun, sie anzutasten, fällt Niemandem ein. Einer gewissen Pressefreiheit, die auch dem Privatleben gegenüber schlichterdinge keine Schranken kennt und sich in dieser Hinsicht in förmlichen Orgien gefällt, wäre die geplante Neuerung unbecquem. Gegen derartige Ausschreitungen allein richtet sich die Maßregel, nur auf diesen Punkt zielt die Reform ab, in gar keiner anderen Richtung soll eine Einschränkung der Geschworeneninstitution eintreten. Die in Ungarn vorhandenen bezüglichen Besonderheiten rechtfertigen den Plan, dessen Durchführung nur peinlich empfundene Uebelstände beseitigen, aber der Freiheit der Presse in keiner Weise Eintrag thun würde.

Aus diesen Andeutungen kann man entnehmen, wie wenig hinter der aufgebrauchten Sache eigentlich steht, und welche Verwandniß es mit dem

Geschehen wegen eines angeblichen Attentats auf die alte ungarische Presse auf sich hat. Ob und wie lange die Obstruction von den Herren auf den Bänken thatsächlich ausgeführt werden wird, kann nur die nächste Zukunft lehren. Originell ist es, daß die Regierung und die Leitung des Abgeordnetenhauses besondere Vorkehrungen getroffen haben, um den Landesvätern das Verweilen im Sitzungssaal während der heißen Sommermonate möglichst erträglich zu machen. Es sind in den Kellern des Hauses eigene Apparate und Maschinen aufgestellt worden, welche die Luft in den Beratungskammern angenehm abkühlen. So zarte Rücksicht hat wohl noch keine Opposition von einer Regierung erfahren.

### Zur parlamentarischen Situation in England.

London, 13. Juni.

Das Unterhaus hat sich am Freitag bis zum 17. Juni vertagt; in Wirklichkeit dauern seine Ferien aber volle drei Wochen, da für die paar Sitzungen vor der Jubiläumswoche nur finanzielles Routinegeschäft auf der Tagesordnung steht, das nur die Anwesenheit weniger Abgeordneter, die an den einzelnen Stattposten spezielles Interesse nehmen, nöthig macht. Solch' lange Pflanzferien sind in der englischen parlamentarischen Geschichte der letzten Jahre etwas ganz Unerhörtes. Und daß es sie sich mit gutem Gewissen bieten kann, verdankt das Parlament nur dem Umstand, daß die Regierung, durch das Beispiel ihrer Vorgängerin und ihre eigene schlechte Erfahrung in der letzten Session gewarnt, diesmal resolut mit dem von Gladstone inaugurierten System gebrochen hat, ohne Rücksicht auf die Zeit und nur von dem Verlangen getrieben, ja allen Interessen, auf deren Unterstüßung sie Werth legt, ihren guten Willen zu beweisen, ein unmögliches Arbeitsprogramm für die Session zu entwerfen. Man versucht, in einer Session zu leisten, wozu nur mehrere Sessionen ausreichen, und die Folge war gewöhnlich, daß man das französische Sprüchwort „qui trop embrasse, mal étirent“ um eine gute Illustration bereicherte.

Die Regierung hat diesmal den Rock nach dem Tuch zugeschnitten, und sie hat daher schon heute, wo erst zwei Drittel der Session vorbei sind, die Genugthuung, mit Sicherheit darauf rechnen zu können, daß der Rock auch so fertig werden wird, wie sie ihn entworfen hat. Die „Voluntary Education Bill“ und die sie ergänzende Vorlage, die den bedürftigen Gemeindefunkeln zu Hilfe kommt, sind bereits dem Statutbuch des Reiches einverleibt. Die angeführten Vorkehrungen zur „Erhöhung der Wirksamkeit der militärischen Vertheidigung des Reiches“ sind getroffen worden. Das finanzielle Geschäft der Session ist weiter vorgeschritten, als je um diese Zeit, und die wichtige Arbeiter-Unfall-Entschädigungs-Bill hat die erste und zweite Lesung und die Comitéberatung glücklich passiert. Von allen den hauptsächlichsten Vorlagen, von denen die Thronrede sprach, bleiben also, wenn wir von der Londoner Wasserbill absehen, die zwar wichtig genug, aber doch nur von localer Bedeutung ist, nur noch die letzten Stadien der Unfallsvorlage zu erleben, und auf ihre weiteren Schicksale concentrirt sich deshalb, was von parlamentarischem Interesse nicht bereits im allgemeinen Tausel der Jubiläumsvorbereitungen untergegangen ist.

Die Bill ist zweifellos das beste Stück Arbeit, das die jetzige Regierung geleistet hat; sie ist ihr erster Versuch, das sociale Programm auszuführen, das ihr bei den Wahlen vor zwei Jahren in den großen Industriestädten so viele „Stimmen eintrug“; und sie ist überhaupt ihr erster gesetzgeberischer Versuch, dem wirklich von weiteren Kreisen großes Interesse entgegengebracht wird, und der, so durchgeführt, wie er begonnen wurde, ihre Popularität bei den Massen der Wähler wesentlich erhöhen wird. Von ihren bisherigen spärlichen Leistungen auf legislativem Gebiet konnte das wirklich nicht gesagt werden. Sie haben, wie das Bodenabgabengesetz und das Unterrichts-gesetz, wohl den „Landlords“ und der „Church“ einen großen Gefallen

gethan, abgesehen von diesen zwei mächtigen Classen aber die Wähler der Regierung nur entfremdet.

Im Unterhause weiß Jedermann, daß der geistige Vater der Unfallsvorlage nicht, wie man meinen sollte, der Minister des Inneren, sondern der Colonialminister ist. Mr. Chamberlain hat sich aus seinen radicalen Tagen in's unionistische Lager ein Interesse an socialen Fragen und ein Verständnis für die Wünsche und Bedürfnisse der Arbeiterklasse herübergerettet, wie man es bei seinen torjistischen Collegen umsonst sucht; und er war es auch, der während der letzten Wochen die Vorlage mit bestem Erfolg und Bewundernswürthem Geschick zwischen allen den Untiefen und Klippen einer Comitéberatung hindurchgesteuert hat. Das tiefe, persönliche Interesse, das er der Vorlage entgegenbringt, bietet eine Garantie dafür, daß sie auch die weiteren Stadien glücklich passieren wird, und auch das Oberhaus, das mit der Vorlage ohne Zweifel kurzen Proceß machen würde, wenn sie von der liberalen Partei ausgegangen wäre, wird es sich zehnmal überlegen, bevor es Mr. Chamberlain's väterlichen Gesühlen zu nahe tritt. Die Bill hat in der Comitéberatung allerdings manche Veränderungen erfahren, es ist aber kein wirklich wesentlicher Zug ihrer ursprünglichen Fassung verborben oder verwischt worden. Chamberlain hat es meisterlich verstanden, zwischen den Befürchtungen der Unternehmer und den extravagantesten Forderungen der radicaleren Arbeitervertreter einen mittleren Kurs zu steuern. Seine Aufgabe war keineswegs leicht. Denn die Vorlage führt ein nagelneues Princip in die englische Gesetzgebung ein und nähert sie in dieser Frage der deutschen Auffassung an. Nach dem geltenden englischen Recht kann nämlich ein verunglückter Arbeiter nur dann Schadenersatz beanspruchen, wenn er eine Verletzung, beziehungsweise Nachlässigkeit seines Arbeitgebers nachweisen kann, und wenn er zugleich dem gefährlichen Einwand der Mitverschuldung (contributory negligence) entgeht. Das neue Gesetz will dem Arbeiter vor Allen diese in der Praxis unerträglich Beweislast abnehmen und bestimmt zu diesem Zweck, daß ein Arbeiter ohneweiters für alle Unfälle, die ihn arbeitsunfähig machen, oder seine Nachkommen, falls der Unfall mit seinem Tode endigt, Schadenersatz erhalten sollen, vorausgesetzt, daß der Unfall nicht absichtlich von ihm herbeigeführt worden ist. Das Gesetz soll vorläufig nur für die „gefährlichen Gewerbe“ — ein technischer Ausdruck des englischen Arbeiterrechts — gelten, es wird aber, falls es sich bewährt, jedenfalls bald auf alle Industrien ausgedehnt werden. Auf sein Detail wollen wir zurückkommen, wenn es im Juli seine endgültige Gestalt angenommen hat; nur darauf möchten wir kurz hinweisen, daß es sich natürlich von dem deutschen Unfallsversicherungsgesetz darin principieil unterscheidet, daß dem englischen Arbeiter nur sein eigener Unternehmer, dagegen nicht eine Berufsgenossenschaft der Unternehmer haftet. Das mit englischen Ideen nicht verträgliche Princip des Zwanges, welches das deutsche Gesetz involvirt, fällt damit weg; andererseits ist allerdings nicht zu verkennen, daß dem englischen Arbeiter nicht die gleiche Sicherheit der Erfüllung seines Anspruchs gewährt wird.

Fügen wir nun, um unser Bild der parlamentarischen Situation zu vervollständigen, noch kurz hinzu, daß auch die auswärtigen Angelegenheiten der Opposition für die nächste Zeit keinen Anhalt zu lobnenden Angriffen zu geben versprechen, so können wir die gegenwärtige parlamentarische Position der Regierung als äußerst günstig bezeichnen und ruhig propheeten, daß es für den Rest der Session im Unterhause recht sachlich und recht langweilig zugehen wird.

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 17. Juni.

Gegenüber der Behauptung, als ob die Erhöhung der Lagen der Officiere und Militärbeamten im Rahmen des nächstjährigen gemeinsamen Budgets geplant, durch das Widerstreben der ungarischen Regierung aber vereitelt worden wäre, versichert die „Bud. Corr.“ auf das entschiedenste, daß ein Ideenaustausch in dieser Richtung selbst seitens des

### Feuilleton.

#### Näher.

Roman von Reinhold Drtmann. (44. Fortsetzung.)

Felicia fuhr erschrocken zusammen. „Nach Afrika? Ist das schon gewiß, Herr Doctor?“

„Ich habe mein Passagierbillet bereits gelöst,“ sagte Werner, „und binnen Kurzem werden auch meine letzten Vorbereitungen getroffen sein. Nichts als Krankheit oder Tod könnte mich hindern, die Fahrt am bestimmten Tage anzutreten.“

„Dann muß ich mich freilich wohl begnügen, Ihnen einen guten Erfolg und glückliche Heimkehr zu wünschen,“ sagte sie leise, und ihre Stimme hatte einen so wehmüthig gepreßten Klang, daß Werner fast unwillkürlich fragte: „Wäre mein Entschluß noch nicht unwiderrüßlich gewesen, würden Sie dann etwa versucht haben, ihn zu ändern?“

Felicia erröthete und schlug die Augen nieder. „Verzeihen Sie! Ich habe mich wohl wieder ungeschickt ausgedrückt. Ich dachte nur eben an die Mühseligkeiten und Gefahren, denen Sie sich da aussetzen wollen. Hier in Hamburg hört man so viel Trauriges aus den afrikanischen Colonien. Aber ich hätte mir natürlich niemals herausgenommen, einen Einfluß auf Ihre Entschlüsse zu üben. Nur eine Mutter oder eine Schwester würde dazu berechtigt sein.“

„Nicht vielleicht auch eine Braut, Fräulein Weiersdorf?“ rief Werner, ohne Felicia anzusehen, beinahe rauch hervor.

Betroffen erhob Felicia die Augen zu seinem bleichen, finsternen Gesicht. „Gewiß! — Eine Braut wohl vor Allem“, erwiderte sie bekommen, „aber ich mußte nicht.“

„Nein, Sie können es allerdings nicht wissen, daß ich verlobt bin — seit gestern! Und obendrein mit einer Dame, die Sie kennen — mit Ihrer Waise Antonie Weiersdorf.“

Wenn er ihr gesagt hätte, daß er gestern zu lebenslänglichem Gefängniß verurtheilt worden sei, so würde der Ton, in dem er seine Mittheilung machte, vielleicht erklärlich gewesen sein. Es war darum auch erst nur ein gewisses Erschauern, das Felicia Sekunden lang mit ihrer Antwort jögern ließ. Dann, als sie das kurze, unter diesen Umständen so seltsame Schweigen brach, war ihre Stimme wieder voll aufrichtiger und herzlicher Wärme.

„Ich gratulire Ihnen, Herr Doctor! Es ist jedenfalls ein großes Glück, das Sie da gefunden haben.“

Werner strich sich mit der Hand über die Stirn und sagte halblaut: „O, sicherlich — ein großes Glück! — größer, als ich es verdient habe. Und wir werden dadurch sogar gewissemaßen Verwandte werden, Fräulein Weiersdorf!“

Felicia schien Werner's letzte, auf das zukünftige verbandtschaftliche Verhältniß sich beziehende Bemerkung nicht gehört zu haben. „Trotzdem aber wollen Sie sich gerade jetzt auf eine so weite und gefährliche Reise begeben? Hat Ihre — Ihre Braut denn gar nichts dagegen einzuwenden?“

„Sie wird, wie ich hoffe, einsehen, daß es sich hier um die Erfüllung älterer und heiligerer Verpflichtungen handelt. Jedenfalls würde ihr Einpruch mich nicht daran hindern dürfen, zu reisen.“

„Dann bebauere ich meine arme Waise von ganzem Herzen. Wie bange Tage und Wochen wird sie durchleben müssen, während Sie fern sind!“

Übermals gab es eine drückende Stille. Dann sagte Werner mit einem nur halb gelungenen Versuch, den leichten Unterhaltungston wieder zu finden: „Aber wir sprechen hier viel mehr von mir, als es in meiner Absicht gelegen hat und als es Sie interessieren kann. Ich hatte vielmehr den Wunsch, gerade jetzt, in der Abwesenheit Ihres Herrn Vaters, von etwas Anderem und Wichtigem mit Ihnen zu reden.“

„Von etwas Wichtigem, Herr Doctor? — Ich errathe nicht.“

„O, ich hoffe doch, daß Sie es errathen. Herr Godard ist seit unserer letzten Begegnung bei Ihnen gewesen, nicht wahr?“

„Ja, er war beinahe täglich hier“, erwiderte Felicia, indem sie mit den Fingern über ihr liegenden Notenheft zu spielen begann.

„Und Sie haben von ihm die Aufklärung erhalten, die ich Ihnen bei jenem Zusammentreffen nicht zu geben vermochte?“

„Nein, sein Benehmen war vielmehr seltsamer und abstoßender, als je zuvor. Ich fürchte, die günstige Wandlung, von der Sie damals sprachen, hat die ersten vierundzwanzig Stunden nicht überdauert.“

„Diese Beforgniß hege ich nicht. Aber es ist freilich nicht in meine Macht gegeben, seine Bekehrung zu einer vollständigen und dauernden zu machen. Dazu bedarf es stärkerer Einflüsse, als ich sie zu üben vermag.“

Die Farbe ging und kam auf Felicia's Wangen, sie, die Jedem, zu dem sie sprach, mit ihren schönen, klaren Augen frei in's Gesicht zu blicken pflegte, hob die Lider kaum noch empor. „Von wem aber könnte ein solcher Einfluß ausgehen, Herr Doctor? — Ich verhehe wirklich nicht.“

„Ich möchte es Ihnen wohl gern sagen. Aber Sie werden mir zürnen, wenn ich mich ganz unumwunden ausdrücke.“

Felicia schüttelte abwehrend den Kopf. „Nein, ich werde Ihnen gewiß nicht zürnen“, gab sie leise zurück.

„Nun denn — es gibt meiner Ueberzeugung nach nur ein einziges Heilmittel für die seltsame Krankheit, an der Ihr Verwandter leidet. Unter allen menschlichen Wesen ist nur Einer, das ihn retten — ihn für seine Kunst und für ein fruchtbringendes, glückliches Dasein zurückgewinnen könnte. Und dieses Wesen, Fräulein Felicia, sind Sie!“

„Er konnte nicht wahrnehmen, ob sie übertrahet oder beleidigt worden war durch seine Dreistigkeit; denn ihr blondes Köpfchen hatte sich noch tiefer gesenkt. Und er mußte sich anstrengen, sie zu verstehen, so ganz war ihre Stimme zum tonlosen Klüßern geworden, da sie sagte: „Ich? Nein, das ist ganz gewiß ein Irrthum. Er behandelt mich ja geradezu unfreundlich, und ich würde nicht einmal den Muth haben, mit ihm über diese Dinge zu reden.“

„Und ich bleibe bei dem, was ich soeben ausgesprochen. Was Sie in seinem Betragen für Unfreundlichkeit genommen haben, war ja nur eine verzweifelte Bestätigung des Wunsches, Ihnen sein wahres Empfinden, seine heiße Sehnsucht nach einem Glück zu verbergen, um das er nicht offen zu

competenten Factors bereits seit anderthalb Jahren nicht angeregt worden ist, so daß die ungarische Regierung seither gar keine Gelegenheit hatte, einen solchen Vorschlag zu vereiteln.

In Angelegenheit der Katholiken-Autonomie hat nun auch der Erzbischof von Kalocsa, Dr. Georg Csakla, einen Hirtenbrief erlassen. In diesem wird die wichtige Aufgabe des Congresses erörtert und an die Geistlichkeit die Aufforderung gerichtet, ihren aus dem Wahlnormative entspringenden Pflichten gewissenhaft und rechtzeitig nachzukommen.

In Wiener wohlunterrichteten Kreisen wird auf das Bestimmteste verächtlich, daß die österreichische Regierung alle Vorbereitungen trifft, um einen Versuch der Verständigung zwischen Deutschen und Tschechen herbeizuführen. Vermuthlich wird die Conferenz, welche zu diesem Zwecke einberufen werden soll, nicht in Wien, sondern in Prag stattfinden.

Der Statthalter von Ober-Oesterreich richtete einen Erlaß an den Gemeinderath der Stadt Steyr, wonach ihm wegen Kundgebung gegen die Sprachenverordnung das Recht entzogen wird, Vereine und Versammlungen, in denen die politische Lage oder die Sprachenverordnungen erörtert werden, zu überwachen.

Dreistündige erregte Verhandlungen der belgischen Repräsentantenkammer über die Congoangelegenheiten, drei große Spalten der „Globe belge“ fallende Erklärungen des ausgefragten bisherigen Generalgouverneurs des Congo-Staates, des Obersten Wahis, neue Drahtnachrichten der Brüsseler Congoregierung über Ergebnisse am Nil und am Congo, Beleuchtungen der Congofragen — das ist wahrlich für einen Tag genug, bemerkt aber, wie tief die neuesten Ereignisse in Afrika das ganze Land befechtigen.

Eine Athener Zuchtschrift der „Vol. Corr.“ bezeichnet es als unwahrscheinlich, daß es dem Minister-Präsidenten Kalli gelungen werde, um sein Programm in der Kammer eine genügende Mehrheit zu vereinigen, da die verschiedenen Fraktionen sich zu sehr von parteipolitischen Tendenzen beherrschen lassen.

Werben magte. Ein Wort von Ihnen würde genügen, ihn innerhalb einer einzigen Minute zu einem neuen Menschen zu wandeln.

Jelicia stand auf und trat an das Fenster. Obwohl sie sich bemühte, ihm den Anblick ihres Gesichtes zu entziehen, sah Werner doch, daß es jetzt wie mit Blut übergoßen war.

„Lassen Sie und nicht weiter davon sprechen, Herr Doctor!“ bat sie. „Ich bin sicher, daß Sie sich täuschen und —“

„Nein, ich schwöre Ihnen, Fräulein Jelicia, — ich täusche mich nicht. Ihr Better hat mich tief genug in sein Inneres blicken lassen, um mich zu einer solchen Versicherung zu berechnigen. Er würde es Ihnen vielleicht niemals gestehen; denn er glaubt aus irgend welchen Gründen, Ihrer Liebe nicht würdig zu sein. Und doch ist es allein diese Liebe, die sein verfehltes Leben noch einmal in das rechte Geleise zurückzuführen, die ihn zu einem zufriedenen Menschen und zu einem großen Künstler machen könnte.“

Das entscheidende Wort war gesprochen. Mit einer Selbstbeinigung, die alle seine Nerven erzittern machte, hatte er es sich abgerungen, und nun, nach dieser äußersten Anspannung seiner Willenskraft harrete er mit einer gewissen dumpfen Gleichgültigkeit ihrer Antwort.

„Eine lange, lange Zeit verging, ehe sie kam. Und sie brachte die Erklärung nicht, die er erwartet hatte.“

„War es Rolf, der Sie beauftragt hat, mir dies Alles zu sagen?“

„Nein! Ich sagte es Ihnen aus eigenem Antriebe, weil ich weiß, daß Sie nichts schmerzlicher wünschen, als sein Glück.“

„Und angenommen, daß dies Alles Wahrheit wäre — was würden Sie mir also rathen, zu thun?“

„Wie dürfte ich Ihnen einen Rath geben, Fräulein Jelicia, wo doch Ihr Herz allein die Entscheidung fällen kann!“

„Mein Herz? — Ja, freilich! — Aber Sie würden sich doch gewiß nicht zu Rolf's Forderungen gemacht haben, wenn Sie nicht den Wunsch hätten, eine für ihn günstige Antwort von mir zu erhalten — nicht wahr?“

„Ich gestehe, daß ich eine solche Antwort allerdings erwartet habe nach Allem, was ich bisher von Ihrer Theilnahme für Herrn Garbed erfahren.“

Aus dem Reichstage.

Budapest, 15. Juni.

Unter dem Vorsitz Szilagyi's zog heute das Abgeordnetenhaus die Vorlage über die Honvéd-Erziehungs- und Bildungsanstalten in Betrachtung. Als Referent fungirte Aurel Münich, welcher eine lichtvolle Darstellung der wichtigsten Bestimmungen des Gesetzesentwurfes bot und durch den von der liberalen Partei mit lebhafter Zustimmung begleiteten Hinweis auf die Verbesserung, mit welcher diese Vorlage durch die öffentliche Meinung des ganzen Landes begrüßt wurde, sowie auf die großen Verdienste, welche sich Baron Fejérvary um die Entwicklung unserer Honvédschaft erworben, zahlreiche Zwischenrufe von Seite der Unabhängigkeits-Partei provocirte, welche er aber in schneidiger Weise abwehrte.

Gleich nach dem Referenten nahm der Landesverteidigungs-Minister das Wort, um bezüglich einzelner Daten, welche in die Vorlage selbst nicht aufgenommen werden konnten, Aufklärung zu bieten. So erläuterte er die beabsichtigte Eintheilung der zu verleihenden Stützungsplätze, führte aus, daß er das größte Gewicht darauf gelegt habe, je mehr Gratienplätze zu schaffen und daß er die Municipien auffordern werde, namentlich in den Cadeten-Schulen Stützungen zu machen. Als er die Gerüchte bestätigend erklärte, daß die neuen Anstalten in Künstler-, Großwardein und Debenturg errichtet werden sollen, plaidirte die Opposition in Zwischenrufen für andere Städte, worauf der Minister erwiderte, daß er sich nicht von Localpatriotismus leiten lasse, da er sonst vielleicht auch Temesvár vorgeschlagen hätte, sondern nur das Interesse des Landes vor Augen habe und von diesem geleitet, die Vorlage auch zur Annahme empfehle.

Den Reigen der oppositionellen Redner eröffnete Thaly, der wider Willen dem Minister-Präsidenten und dem Honvédsminister zu herzlichsten Demonstrationen von Seite der liberalen Partei verhalf, indem er die ihnen zugekommenen Gratulationen erwähnte, welche er auf künstliche Machinationen zurückführen wollte. Die Vorlage selbst besprechend, fand er, daß der Minister die Honvédschaft durch gemeinsame Geist inficieren, daß er in den Honvédanstalten Officiere für das gemeinsame Heer erziehen wolle, dem Kriegsminister Ingerenz auf unsere Erziehungsanstalten einräume, daß Speries geeigneter wäre, als Debenturg, und der Schluß war, daß die Unabhängigkeits-Partei diese Vorlage zurückweisen müsse. — Nachdem Thaly die Gratulationen seines heute nach seiner Londoner Reise zum ersten Male wieder im Hause erschienenen Parteigenossen Kossuth entgegengenommen, entwickelte unter dem Beifall der Parteigenossen, wie der Rechten Bolgar den Standpunkt der Nationalpartei. Die militärische und politische Wichtigkeit der Vorlage erörternd, hob er hervor, daß namentlich die Anomalie behoben sein werde, wonach die Honvédschaft ihren Officiersstand nicht aus sich selbst heraus ergänzen konnte, daß damit aber auch die Frage der ungarischen militärischen Erziehung gelöst sei. Da jedoch die nach beiden Richtungen gestellten Anforderungen des Redners und seiner Partei befristigt erscheinen, nimmt diese den Gesetzesentwurf an. — Katlay, der von militärischen Dingen nichts versteht, beurtheilte die Vorlage vom juristischen Gesichtspuncte und kam in Betreff der Stützungsplätze mit Bedenken, welche von Niemandem getheilt wurden. Asboth aber kritisirte den Entwurf gar nicht, sondern behandelte die Angelegenheit nur vom parteipolitischen Gesichtspuncte; er bedauerte, daß nicht Graf Apponyi und seine Partei die Durchführung der Idee vollziehen, für welche sie lange gekämpft und gedacht in Worten der Pietät des verstorbenen Generals Bolograc, dessen Vorschläge jetzt die Vorlage verwirklicht. Im Gegenseize zur Kossuth-Partei erklärte Okolicsanyi, daß er und seine sechs Genossen sich gegen die Ugron-Fraktion die Vorlage zwar im Allgemeinen annehmen, sie aber bei der dritten Lesung ablehnen werden, wenn nicht im Geleze ausgesprochen wird, daß die Unterrichtsprache der Officiere-Akademie die ungarische sein werde. Nachdem noch Johann Tóth der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß die Erziehung und der Unterricht in der Erziehungs- und Bildungsanstalten der ungarischen Landwehr weder ungarisch, noch national sein werde, wurde die Debatte um 1 1/2 Uhr abgebrochen. Sollte dieselbe morgen beendet werden, dann wird morgen auch die Verhandlung über die Vorlage betreffend die Einführung des Strafverfahrens fortgesetzt.

Stimmen aus dem Publikum.

Die für Sonntag den 18. Juni im Jungen Walde geplante, des schlechten Wetters wegen jedoch nicht abgehaltene Vereinsjagd auf Krähen, Eßstern und anderes Schradwild findet nunmehr Sonntag den 20. Juni mit gemeinschaftlichem Mittagessen beim Kupferhammer statt. — Gäste sind selbstverständlich willkommen.

Die p. t. Theilnehmer werden beifalls endgültiger Besprechung erlucht, sich Freitag den 18. Juni, 8 Uhr Abends, in Hermann's Grand-Bierhalle bestimmt einfänden zu wollen.

Hermannstädter Jagdverein.

Lebenslichste Bitte an edle Menschenfreunde und Wohlthäter!

Ein 32 Jahre lang in verschiedener Stellung, in öffentlichen Diensten in anerkannter Treue und Ehrlichkeit gestandener Mann, dessen körperliche Weiden sich zur vollständigen Arbeitsunfähigkeit und Unfähigkeit, sich zu bewegen, geistig haben, ist genöthigt, hygienische Apparate und Mittel zu seiner Besserung zu beschaffen.

Erzienst- und vermögenslos, befindet sich derselbe in der denkbare traurigen Lage, welche um so drückender ist, als eine unschuldige Familie darunter leidet, da die Gattin, selbst mit einem schweren Leiden behaftet, die Pflege der Familie auf die Dauer allein nicht besorgen kann.

Schon oft ist — und nicht vergeblich — an die Wohlthätigkeit und das gute Herz der Bewohner Hermannstads appellirt worden; möge auch dieser Bitte ein williges Ohr geliehen werden und der bedrückten Familie zur Anschaffung obbesagter Apparate und Mittel ein Scherlein miltbthätig beigeuert werden.

Im vorhinne für gültige Spenden dankend, wird sich derselbe bemühen — nach Besserung seines Zustandes — seinen Dank auch durch Dienstleistungen jedmöglicher Art an den Tag zu legen.

Gütige Spenden wollen freudlichst bei der Administration dieses Blattes abgegeben werden.

Hermannstadt, am 16. Juni 1897.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 17. Juni.

(Bersehung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den ordentlichen Professor Dr. Georg Mayer auf eigenes Ansuchen vom Elisabethstädter Staats-Gymnasium zum Eilleiner k. kath. Gymnasium versetzt.

(Eingiehung österreichischer Kupfer-Scheidemünzen.) Im Einvernehmen mit dem k. l. österreichischen Finanzministerium traf der königlich ungarische Finanzminister hinsichtlich der Eingiehung der auf 1 und 1/2 Kreuzer k. W. lautenden Kupfer-Scheidemünzen folgende Verfügungen: 1. Die Kupfermünzen zu 1 und zu 1/2 Kreuzer k. W. werden mit 1. Juli 1898 außer gesetzlichem Umlauf gesetzt. Diese Münzen sind daher nur noch bis einschließl. 30. Juni 1898 im Privatverkehr zum Nennwerthe in Zahlung zu nehmen. 2. Von dem Tage an, an welchem diese Verordnung in Wirksamkeit tritt, dürfen diese Münzen von den königlich ungarischen Cassen und Kestern nicht mehr ausgegeben werden. Dagegen sind dieselben von den königlich ungarischen Cassen und Kestern bis einschließl. 31. December 1899 bei allen Zahlungen und im Verkehrsweg zum

Nennwerthe, beziehungsweise Zahlwerthe anzunehmen. 3. Nach Ablauf dieses Termins ist jede Verpflichtung des Staates zur Einlösung dieser Münzen erloschen. Diese Verordnung tritt mit 1. Juli 1897 in Wirksamkeit.

(Für die Handels-Lehrlingsschulen) hat der Unterrichtsminister einen neuen Lehrplan herausgegeben. Derselbe ist so bemessen, daß auch minder vorgebildete Lehrlinge dem Unterrichte folgen können.

(In der verstaatlichten Lehr- und Erziehungsanstalt für Jbioten) werden heuer mit Ende Juli zehn Plätze zu 400 fl. zu vergeben sein. Bewerbungskügel sind bis Ende Juni an das Unterrichtsministerium zu richten.

(Unterrichtswesen.) Der Handelsminister hat für die unter der Benennung „Lehrwerkstätten“ existirenden gewerblichen Lehranstalten die allgemeine Benennung „Handwerkerschulen“ eingeführt. Im Besonderen erhielten diese Handwerkerschulen folgende Benennungen: „Kön. ung. staatliche Kinderpielwaaren-Schule in Heghanya-Széklaka“; „Kön. ung. staatliche Korbflecht-Schule in Vésés“; „Kön. ung. staatliche Spigenkoppel-Schule in Kremnitz“; „Staatlich unterstützte Webeschule in Preßburg“; „Staatlich unterstützte Webeschule in Seltau“.

(Kirchliches.) Wegen Verhandlung über die Frage der Theilnahme an dem constituirenden Congresse zur Feststellung der Katholiken-Autonomie wird eine außerordentliche Landeskirchenversammlung der röm.-kath. Diöcese Anfangs August nach Klausenburg einberufen werden.

(Medizinische Section.) Freitag den 18. d. M., Abends 8 Uhr, Sections-Versammlung.

(Aerztliche Nachricht.) Wie wir vernehmen, wird Herr Dr. A. Szalay, hiesiger Specialist für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, früher jahrelang Assistent auf der Budapestener Universitäts Frauenklinik, — von heute angefangen auch in Szabolcz ordinarin, und zwar jeden Montag und Donnerstag von 1/6—1/7, im Schuller'schen Hause, Nr. 78.

(Todesfälle.) Die Gattin des hiesigen Buchdruckerei-Besizers Wilhelm Proffit sen., Karoline geb. Filtich, ist am 15. d. im Curbhaus Mittelmalde bei Wilsch in Känten gestorben.

Gestorben ist: der k. u. k. k. k. Kämmerer und frühere Vicepräsident des gewesenen kön. ung. Statthalterrathes Franz Böchy de Böchyfalva in Budapest am 14. d. im Alter von 80 Jahren.

(Gestorben) wurde ein brauner, nicht vollkommen fertiger Lodenmantel mit rothem Kragen.

(Ein alter 1848-er Emigrant.) Johann Popini, der sich nach der Beendigung des Freiheitskampfes in Brasilien niedergelassen und seither kein Lebenszeichen von sich gegeben hatte, ist dieser Tage in seine Heimat nach Klausenburg zurückgekehrt. Popini lebte als Farmer in Jose dos Campos, eine Tagereise von Rio de Janeiro entfernt, und wußte bis vor kurzem absolut nichts darüber, was sich seit den 50-er Jahren in Ungarn ereignet hat. Als er erfuhr, daß die Theilnehmer am ungarischen Freiheitskampfe bereits zurückkehren können, ohne befürchten zu müssen, daß sie gehängt werden, entließ er sich, trotz seiner grauen Haare die lange und beschwerliche Heimreise anzutreten. Popini, der jetzt 68 Jahre zählt, wurde in Klausenburg feierlich empfangen.

(Eine wütende Rahe) biß dieser Tage in der Gemeinde Alsó-Dabas (Bester Comitäl) acht Personen. Das Thier wurde vertilgt, die Geblissenen wurden ins Budapestener Posten-Institut gebracht.

(Krawall zwischen Arbeitern und Bauern.) Man meldet aus Jglo: In Volkmar kam es vorige Woche zwischen den dortigen Bauern zu einer argen Schlägerei, bei der zwei Menschen getödtet und mehrere schwer verwundet wurden. Die Unterjüderung wurde eingeleitet; die Räublerführer sind in Haft genommen worden.

(Ein Ungar in griechischen Kriegsdiensten.) Im Baly Spital zu Athen liegt an mehreren Heil- und Schuttmunden krankend ein junger Bursche darnieder. Er heißt Anastas Tamass, war vormals Schüler der VII. Gymnasial Classe in Urad und hatte, von unüberblichdem Drange getrieben, in Griechenland Kriegsdienste genommen. Er ging direct nach dem Kriegshauptquartier von Larissa ab, wo er in der Schlacht bei Pharalass vier Wunden erlitt. Er saß wie ein Löwe, bis er endlich, aus vielen Wunden blutend, zusammenbrach. Jetzt befindet er sich bereits auf dem Wege der Besserung, und sein sehnsüchtiger Wunsch ist, als Officier in die griechische Armee aufgenommen zu werden.

(Künstlerin und Recensent.) Aus Ugram weiß ein kroatisch Blatt zu melden: Saß da in einem Restaurant Abends eine Fremde, eine Künstlerin von hervorragendem Ruf, an einem Tische und spritzte, als ein Herr in einem schwarzen Smokingzuge durch den Saal schritt. Die Dame, in eine Zeitung vertieft, in der sie jedenfalls viel Schönes über sich las, rief, ohne recht aufzublicken, dem Vorübergehenden zu: „Sie, bringen Sie mir ein Glas Bier!“ Der Herr, im ersten Augenblick verblüfft, begriff nach einem raschen Blick auf sein Aeußeres die Lage und rief hastig: „Bitte sehr, bitte gleich!“ und eilte in das Schankzimmer, wo er sich ein Glas Bier geben ließ, das er vor die Künstlerin hinstellte. Statt sich aber nach dem kurzen „Danke!“ der Dame zu entfernen, ließ er sich mit einem höflichen „Sie gestatten wohl!“ an demselben Tische nieder. Empört fuhr die Dame auf: „Welche Frechheit von einem Mann!“ — „Ja, wissen Sie, Fräulein“, meinte der Unverschämte treuherrig, „für gewöhnlich bin ich ja auch kein Kellner, sondern Theater-Referent.“ Die umstehenden Gäste verwunderten sich sehr darüber, daß die Beiden so herzlich und ausgelassen lachten.

(Gasexplosion in einem Theater.) Aus Brünn meldet man: In dem aus Holz erbauten Theater, welches 2000 Personen faßt, erfolgte jüngst während der Vorstellung um 9 Uhr Abends auf der Bühne in Folge Platzens eines Gummiballons eine Gasexplosion. Die Detonation war so stark, daß sie auf mehr als eine halbe Stunde Entfremdung vernommen wurde. Ein Theil der räumartigen Bühne samt dem Dach wurde demolirt. Das zahlreiche Publikum, welches von der Demolition nichts wußte und nur einen dumpfen Knall hörte, eilte in panischer Furcht zu den Ausgängen, wurde aber von mehreren Herren beruhigt und entfernter sich langsam. In der Stadt hatte sich das Gerücht verbreitet, das Theater sei in die Luft geflogen. Tausende von Menschen eilten auf den Winterholzerplatz, wo sich auch die Feuerwehr und die Rettungsgesellschaft, mit Vicebürgermeister Kohner an der Spitze, eingefunden hatten. Es bot sich aber kein Anlaß zum Einschreiten. Glücklicherweise wurde Niemand beschädigt.

(Von Bienen getödtet.) Man meldet aus Wiener-Neustadt: Der 74-jährige Mathias Pusy in Kirchberg wurde auf einem Baume von einem Bienenstich warm überfallen und jämmerlich zerstoßen. Pusy fürzte vom Baume und starb nach kurzer Zeit.

(Gefällige Postenanweisungen.) Aus Lemberg 15. d. wird dem „P. A.“ gemeldet: Die Geschworenen in Wadowice haben den Vincenz Jerus Lukowski, der nach Veranstaltung zahlreicher Cafeterien und verschwenderischer Besetzung verschiedener Tangel-Cabarets durch Fälschung mehrerer auf den Betrag von 12.000 Gulden lautender Postanweisungen in Starosol, Budapest und Abbazia während des letzten Winters viel von sich reden machte, des Betruges des Betrages einmüthig schuldig erkannt, worauf derselbe vom Gerichtshof zu 2 1/2 Jahren schwerem, mit Haft verbundenem Kerker verurtheilt wurde.

(Verjuchter Gattenmord.) In Balanza am Lago Maggiore hat sich ein Verbrechen ereignet, das selbst an den bekannten Fall Trouville beim Stillen Zoch erinnert. Der Gutbesitzer Tonazzi, der seit einigen Monaten verheiratet ist, fürzte seine junge Frau einen Abhang in der Nähe von Balanza hinab. Einige Stunden später wollte er den Fall bei der Polizei als Absturz bezeichnen. Inzwischen war aber die Gattin trotz der großen Höhe des Absturzes lebend und bei Bewußtsein

aufgefunden  
hastet ma

die Wirt  
Soaldien  
Die wirt  
ruft und  
aus Bes  
der Reife  
keinen K  
dann ist  
und das  
den Him  
den Him  
er den G  
Talenti  
seit so v

man: T  
ergöblig  
der Hand  
glücklich  
seinen B  
brückt Sa  
das durch  
Monate  
cember 1  
ausstellen  
Fußböden  
ist er vo  
Anfälle,  
zu Wahe  
daß er f  
Arzte wa  
ihm der  
verzeihen  
Herrl S  
de Wäre  
nügen ka  
Da ich j  
erreichte  
zu reiten  
Soblen  
abnahme  
binzusuf  
Bein na  
müssen.

Anzahl d  
200.000  
Breite:  
verkauft,  
XVI., d  
die er w  
Bersteige

Obessa  
fanischen  
Ulriche b  
Frau und

Nordpol  
Franz Jo  
daß die R  
für seine  
Segeltuch  
für Dr.  
ist bekann  
Nordpol  
des Jagd  
Jachon f  
in dieser  
wird sein  
erhalten.  
die Flam  
Im Juli  
wenn nicht  
Arzt wer  
Beary's  
lässe von  
familien  
Breitengr  
fortwähre  
will Beac  
denken j  
den Wäre

erschält,  
fiemerne  
Brücke  
einhalb f  
mit einem  
über die  
Wasserfla

Ritgends  
und zwar  
sich nach  
Streifen  
sonst im  
an manch  
stich sind  
30—40  
und dabe  
Die Liebe  
Gegenjag  
Bewohn  
Etwas au  
Simmern  
sind die  
aus dem  
er das F  
Rauern  
mit einer

werden be  
Wäge von



Sz. 4045/1897. főszb.

[431] 3-3

Pályázati hirdetés.

Moh nagyközségben a jegyzői állás betöltendő és felhivatnak pályázni kívánók, hogy folyamodványaikat f. é. június hó 28-ig előírottán nyújtsák be.

Nagy-Szeben, 1897. évi június hó 11-én.

A járási főszolgabíró: Fabritius.

Verzeichnis

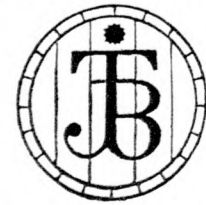
der in Hermannstadt vom 1. bis 15. Juni 1897 Verstorbenen:

- 1. Alexandra Cirbu, Weirers-Tochter, 14 J., gr.-or., Frankengasse 14.
2. Johann Georg Rechner, Weißbäcker-Meister, 77 J., evang., Laterngasse 2.
3. Andrei Ghegagan, Landmann, 34 J., gr.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
4. Johann Bolder, Antzidiener, 54 J., evang., Frennhaugasse Nr. 4.
5. Josef Heinrich, Tagelöhner, 72 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
6. Louise Trigartha, Conducteurs-Gattin, 34 J., evang., Elisabethgasse 76.
7. Johann Tarta, Briefträger, 57 J., gr.-kath., Landes-Frennanstalt.
8. Johann Drotlef, Feizer, 23 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
9. Irene Ungar, Zimmermaler-Tochter, 23 J., ev., Saggasse 18.
10. Nicolaus Hirschmann, Bahnarbeiter, 49 J., röm.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
11. Emma Kufbacher, Niemers-Tochter, 13 J., ev., Duergasse 33.
12. Alie Vitof, Tagelöhners-Sohn, 1 J. 3 M., gr.-or., Langgasse 33.
13. Johann Melzer, f. u. f. Militär-Verpflegs-Official i. R., 34 J., evang., Landes-Frennanstalt.
14. Guido Kandler, Goldarbeiters-Sohn, 12 J. 6 M., evang., Großer Ring 12.
15. Moise Boier, Lehrer, 50 J., gr.-kath., Landes-Frennanstalt.
16. Etelka Szilagyi, Colporteur-Tochter, 2 J. 10 M., ref., Neugasse 17.
17. Josef Strusny, Köchins-Sohn, 8 Wochen, röm.-kath., Marttgasse 6.
18. Juon Stoica, Landmann, 55 J., gr.-or., Franz Josephs-Bürger-Spital.
19. Anna Nemes, Schmiedmeisters-Tochter, 11 J., gr.-or., Burgergasse 34.
20. Mihaila Nutia, Tagelöhnerin, 48 J., gr.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
21. Nicolaus Blafiu, Bierausträger, 47 J., gr.-or., Grabengasse 11.
22. Der todgeborene Knabe des Wachmanns Johann Welter, Salzgasse (Nothspital).
23. Alexander Kovejefsky, Schlosserhilfe, 21 J., röm.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
24. Georg Fodor, Maurerhilfe, 40 J., ref., Poischen-gasse 7.
25. Oscar Sebez, Maurermeisters-Sohn, 3 M. 15 T., evang., Waiengasse 3.
26. Johann Toth, Maurerhilfsens-Sohn, 6 St., röm.-kath., Feltauerthor-Biganie 14.
27. Robert Arthur Girtler, Kaufmanns-Sohn, 2 J. 8 M., evang., Elisabethgasse 37.

Siebenbürgens edle Weine aus den Kellern von J. B. Teutsch in Schässburg

- J. L. & A. Hessheimer, Kronstadt.
Heinrich Zintz,
Karl Harth,
Ravay N. Elek & Rössler, Fogarasch.
Josef Tomp, Reps.
Kiss Pál és társa, Sepsí-Szt.-György.
Gál János, Székely-Udvarhely.
Karl Lehrer, Mediasch.
Kauppe & Ekwert, Maros-Vásárhely.
Wilhelm Roth, Sächs.-Reen.
Albert Schmidt, Blatritz.
Gebrüder Fleischer, Blatritz.
Franz Nick, Dees.
August Rehak, Dees.
Segesváry és társa, Klausenburg.
J. B. Misselbacher, Karlsburg.
M. G. Zobel, Broos.
Gustav Zeidner, Pliski.
Johann Billes, Hermannstadt.

Korkbrand:



Schutzmarke!

[436] 2

Eine deutsche Bonne wird gesucht

zu zwei Mädchen von 6 und 9 Jahren. Prompter Eintritt erwünscht.

Offerte an Herrn Adolf Hirsch in Maros-Bogath nächst Maros-Vásárhely.

Haus-Verkauf.

Ein nettes Parterre-Haus mit kleinem Garten in der Oberstadt ist zu verkaufen.

Wo? sagt die Administration dieses Blattes.

Ein einfaches deutsches Mädchen

oder eine in den Mittelfahren stehende Witwe wird zu einem 2-jährigen Knaben gesucht.

Ungarische Sprache erwünscht, aber nicht notwendig. Briefe an Odón von Földváry, Dicső-Szent-Marton.

K. k. priv. Riunione Adriatica di Sicurtà in Triest.

Einnahmen. Rechnungs-Abschluss (A), die Operationen vom 1. Jänner bis 31. Dezember 1896 umfassend. (Lebensversicherungs-Sektion) Ausgaben.

Table with columns for Einnahmen (Earnings) and Ausgaben (Expenditures) in Gulden and Francs. It details various insurance operations and financial results for the year 1896.

Einnahmen. Achtundfünfzigster Rechnungs-Abschluss (B), die Operationen vom 1. Jänner bis 31. Dezember 1896 umfassend. Ausgaben.

Table with columns for Einnahmen (Earnings) and Ausgaben (Expenditures) in Gulden and Francs. It details various insurance operations and financial results for the year 1896, continuing from the previous table.

Bilanz-Konto (A). Aktiv- und Passiv-Status am 31. Dezember 1896. - Sektion der Lebensversicherungs-Sektion. Bilanz-Konto (B).

Table showing the balance sheet (Bilanz-Konto) with columns for Aktiv (Assets) and Passiv (Liabilities) in Gulden and Francs.

Die Direktion: Dr. August Reich, Alfer v. Glasfätten - Comm. Heinrich Neumann, Generaldirektor - Joseph Ravi - Paul Reich, v. Halli - Erzengel Karl Reich, v. Reineck - Heinrich Salem - Adolf v. Frigessi, General-Sekretär.

Ausführliche Bilanzen bei der unterfertigten Haupt-Agentur zu haben. Dagegen werden alle Auskünfte bereitwillig erteilt und Lebens-, Feuer- und Transport-Versicherungen für die „Riunione Adriatica di Sicurtà“, Hagel-Versicherungen für die „Meridionale“, Hagel- und Rück-versicherungs-Aktien-Gesellschaft und Unfall-Versicherungen für die „Internationale Unfall-Versicherungs-Gesellschaft“ zur Effectuirung zu den billigsten Prämien und coulantesten Bedingungen entgegenkommen.

General-Vertretung in Hermannstadt: Fritz Berwerth. Secretär: J. Wandschneider.